

rung gegen „die stellenweise sich immer mehr einschleichende Ketzerei“. So erhielt er endlich am 19. März 1580 die päpstliche Bestätigung. Schon war aber bei Gebhard II., wie er als Erzbischof hieß, der Anfang vom Ende eingetreten. Sein Verhängniß ward ein Verhältniß zu Agnes von Mansfeld, Stiftdame im freiweltlichen Damenstifte Gerresheim, die ihm nach der einen Nachricht zur Zeit des Kölner Congresses, als er nach festlichem Mahle vom Weine erhitzt war, „der Hegenmeister“ Scotinus zuerst im Spiegel als die ihm bestimmte schönste Jungfrau gezeigt haben soll, während er sie nach Anderen zuerst bei der oben erwähnten Procession erblickt oder auch schon früher gefannt hatte. Soviel steht jedenfalls fest, daß seine Leidenschaft für Agnes mindestens seit dem 15. September 1579 unauslöschlich entbrannt war. Mag es auf Drängen von Agnes' Verwandten oder aus eigenem Antriebe, aus Gewissenhaftigkeit, aus dem in ihm „selbst aufsteigenden Ekel an der großen Lüge seines Lebens“ (Ritter) geschehen sein, er versprach Anfang 1582, unter eidlichem Verzicht auf das Erzbistum, als Graf von Waldburg Agnes heiraten zu wollen. Mehrere Wochen lang hatte er Agnes in Brühl bei sich behalten; er setzte den Umgang mit ihr fort in Mörs und Kaiserswerth, bald auch offen von Poppelsdorf aus, nachdem er ihrem Schwager Peter Ernst von Kriechingen, bei dem sie jetzt stets weilte, die Bonner Kanzlei als Wohnung angewiesen hatte. Der Vertraute des Erzbischofs war bald der calvinistische Graf Adolf von Neuenaahr-Mörs. Dieser und die protestantischen Domcapitulare, Graf Hermann Adolf von Solms und Freiherr Johann von Binnenberg, trieben Gebhard auch weiter auf der abschüssigen Bahn zu dem Plane, unter Abfall vom katholischen Glauben Agnes zu heiraten und das Erzbistum selbst mit Gewalt zu behaupten und unter Gewährung allgemeiner Glaubensfreiheit zu protestantisiren. Auf diese Männer sind auch die heimlichen und trotz aller Verbote bald öffentlichen Versammlungen der Protestanten zu Nechtern bei Köln zurückzuführen, wo der reformirte Prädicant Johannes von Okenrat predigte, ferner die von Georg Wylsius verfaßte Bittschrift an den Magistrat um freie Religionsübung (8. Juni 1582). Hermann von Solms und der nassauische Rath Schwarz machten dann beim Augsburger Reichstage 1582 den Vorschlag, die öffentliche Ausübung des Luthertums zu gewähren und jedem Geistlichen, der das Luthertum annehme und heirate, die Beibehaltung seiner Pfründe zu gestatten. Der Kölner Rath aber „wich keinen Nagel breit ab von der Treue zur Mutterkirche“, ließ die Versammlung in Nechtern mit Gewalt sprengen, die Unterzeichner der Bittschrift in's Gefängniß werfen und eigens durch Melchior Bruyn, Pfarrer von St. Aposteln, eine Widerlegung verfassen; sodann befahl er, binnen Monatsfrist sollten alle Protestanten über 16 Jahre

die Stadt verlassen. Rath und Domcapitel fuerner durch Gesandte zum Augsburger Reichestage Gebhards Einkünften zu wehren und Verbindung mit Herzog Wilhelm von Jülich und Alexander von Parma anzuknüpfen. Noch trwarf Gebhard selbst die Maske nicht ab, so der Kaiser ihn noch Anfang März 1582 betragte, die Verhältnisse der Katholiken in A zu ordnen. Der Erzbischof wohnte oft dem Gdienste bei, ließ dem Propst von St. Walp in Soest schreiben, alle Neuerungen seien stellen (19. August 1582), schickte den Jesuiten Michaelis nach Werl, um die Errichtung eines Collegs und eines Gymnasiums der Jesuiten zu treiben, versprach, nach Westfalen einen Suffragan zur Firmung und eine Visitationsscommission zu senden (1581), und verhandelte mit den Räten der westfälischen Städte in Arnberg über die Haltung der katholischen Religion (31. Dec. 1582). Dieß alles sollte den Schein wahren während er doch schon Anfang 1582 Agnes lich „geheiratet“ und (September bis Dec. 1582) mit dem Administrator von Bremen Johann von Nassau, dem Bruder Wilhelms Oranien, und anderen Lutheranern und Calvinisten über Aenderung der Religion berathen. Auch ließ er insgeheim Städte und Edle aufforvullen Religionsfreiheit von ihm zu fordern (September 1582). In Bonn aß er Freitags Festschmähe den Papst und fragte die Anwesenden ob sie wie er die Lehre der Augsburger Confession handhaben wollten. Den obersten Quästor Arnberg ersuchte er, mit dem Administrator von Bremen als seinem besondern Freunde Rath pflegen und diesem auf Verlangen Schlösser Burgen in Westfalen zu öffnen. Bald har Gebhard offen, sammelte viele Truppen in Westfalen und zog mit diesen an den Rhein. Zur Diensten ihm die Kriegswirren in der Nachbarfardann angebliche schlimme Pläne des Domcapitals als Vorwand. Nachdem ihm der Rath, getä durch ein gefälschtes, angeblich vom Domcapital erlassenes Schreiben, die Schlüssel von Bonn gegeben, wurden die Bürger entwaffnet und die Stadtgen Poppelsdorf, Godesberg, Resenich mit Rathen umstellt. Die Minoriten in Bonn, auch die Nonnen in Dietkirchen wurden vertrieben der Bonner Kirchenschatz wurde geplündert, dem in Brühl verwahrten Kirchenschatze der dörfer wurden die Eöbner bezahlt. In Westfalen die Grafen von Nassau, Solms, Neuer Wittgenstein, Wied und Mansfeld den Beschluß mit Einführung der reformirten Religion, „al welcher eigentlich Gebhard sich neigte“, nicht schnell vorzugeben. Nun aber erklärte Gebhard einem Edicte vom 19. December 1582, er beschloß sich zur evangelischen Religion und wolle heirathen doch werde er keinem in seinem Gewissen Geanthun, vielmehr beide Religionen dulden und Erzbistum nicht vererben. Am 16. Januar 1583 erließ er sodann an seine Amtleute nähere